

# Lücken in der amerikanischen Lebensmittelkontrolle

Das Hormonverbot der EG und die damit verbundenen Einfuhrstopps für Fleisch aus Ländern, in denen Hormone angewendet werden, haben vor allem die Amerikaner in Rage gebracht. Dr. Lester Crawford, Leiter der amerikanischen Lebensmittelüberwachungsbehörde FSIS drohte denn auch im September unverhohlen: „Ich glaube, unsere augenblickliche Aufgabe ist es, die Erfahrungen der EG mit dem Hormonverbot aufmerksam zu verfolgen, um festzustellen, ob derartige Überwachungssysteme auch weiterhin unser Vertrauen und unsere Anerkennung genießen können.“

Im Klartext heißt das, wenn die EG den Schwarzmarkt nicht bald in den Griff bekommt, wollen die USA „nicht länger den amerikanischen Verbraucher mit rückstandshaltigem Fleisch aus der EG

gefährden“, sprich, kein Fleisch mehr aus der EG importieren.

Tatsächlich hat sich die EG mit dem Hormonverbot in eine schwierige Position gebracht, denn wissenschaftliche Argumente gegen die Mast mit natürlichen Sexualhormonen gibt es nicht. In der entsprechenden EG-Richtlinie wird das Hormonverbot mit dem Fleischüberschuß begründet und nicht etwa – wie von deutschen Politikern so gerne – mit dem gesundheitlichen Risiko.

Die Amerikaner lehnen ein Verbot ab, weil ein pauschales Verbot den illegalen Einsatz von Arzneimitteln, also auch Hormonen fördert. Die illegalen Hormoncocktails enthalten, wie die EG-Skandale beweisen, fast ausschließlich die gefährlichen synthetischen Hormone sowie andere Arzneimittel wie Antibiotika (sie erschweren den Labornachweis) und neuerdings Hustenmittel (besonders wirksame, aber gesundheitlich bedenkliche Masthilfen).

Die Europäer sollten doch lieber das amerikanische Prinzip übernehmen, das heißt: freier Zugang zu unbedenklichen Mitteln, damit die illegale Anwendung unattraktiv bleibt. Dabei bauen die Amerikaner auf die FDA, die zugegeben schärfste Gesundheitsbehörde der Welt.

Besonders problematisch wird das „Prinzip der legalen Alternative“ aber, wenn es keine gibt. Das jetzt erstmals in illegalen Cocktails entdeckte Hustenmittel Clenbuterol ist allen bisherigen Leistungsförderern überlegen, auch den Hormonen. Es kann aber aus gesundheitlichen Gründen nicht zugelassen werden.

Auch mit der Behauptung, ein politisches Verbot eines Arzneimittels würde es in den USA niemals geben, stoßen die Amerikaner jetzt auf ihre Grenzen. Der neue Leistungsförderer Bovines Somatotropin (= Rinderwachstumshormone = BST) müßte eigentlich drüben schon längst zugelassen sein, denn die wissenschaftlichen Untersuchungen sind so gut wie abgeschlossen. Die dadurch mögliche Steigerung der Milchproduktion wäre den USA aber gar nicht recht. Sie haben sie gerade erst durch politische Maßnahmen gedrosselt. Daher suchen sie genauso fieberhaft wie das Bundesgesundheitsamt in Berlin nach einem Anlaß, das Hormon aus wissenschaftlichen Gründen ablehnen zu können. Dann hätten es die Politiker leichter mit einem Verbot.

Die Erfolglosigkeit bei der Bekämpfung des schwarzen Arzneimittelmarchtes in der EG liegt weniger im Überwachungssystem selbst. Vielmehr mangelt es an der Kooperation der einzelnen Mitgliedsländer untereinander.

In der EG dagegen untersucht jeder einzelne Mitgliedsstaat so, wie er denkt, auch der Standard ist verschieden hoch. Die Bundesrepublik Deutschland steht sicher an der Spitze, wenn es um Intensität und Dichte geht. So haben wir 12 Arzneimitteluntersuchungslabors, in jedem Bundesland eines, während es in ganz Frankreich oder England nur jeweils zwei sind.

Doch bei uns spielt sich im kleinen ab, woran es auch in der EG mangelt. Da die Bundesländer die Überwachungshoheit haben, wird in München nach anderen Stoffen gesucht und mit anderen Labormethoden gearbeitet als in Hannover oder Düsseldorf.

In den Verhandlungen zwischen der EG und den USA um das Hormonverbot bahnt sich nun eine Sensation an. Eine Untersuchung, die vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium selbst in Auftrag gegeben worden war und Ende November fertig wurde, ergab, daß es bei der Durchführung der Lebensmittelüberwachung in den USA erhebliche Mängel gibt. Die Kontrollen der zuständigen Behörde FSIS erfüllen nicht die Anforderungen an eine umfassende Überwachung.

Der FSIS hat mit Hilfe von Kontrollen dafür zu sorgen, daß der amerikanische Verbraucher mit unbedenklichen Lebensmitteln versorgt wird; insbesondere im Hinblick auf Rückstände soll er eine umfassende Sicherheit gewährleisten. Mit Hinweis auf den FSIS hatten die USA die EG in den Verhandlungen um das Hormonverbot einigermaßen in Verlegenheit gebracht. Das europäische Überwachungssystem, so der Chef des FSIS, Dr. Lester Crawford, taugt nicht viel, schließlich gäbe es illegalen Hormon- und Arzneimiteinsatz. In den USA habe man damit keine Probleme, so argumentierte er selbstbewußt noch vor wenigen Wochen, weil das Kontrollsystem funktioniere.

Wie EG-Beamte in Brüssel berichten, hat der Bericht des USA-Landwirtschaftsministeriums die Stellungnahme des ständigen Veterinärausschusses vor wenigen Tagen entscheidend beeinflusst. Er rät, aus den USA nur den Import von Schweine- und Pferdefleisch zu erlauben. Rindfleisch dagegen solle nicht importiert werden, da die USA nicht garantieren könnten, daß es von nicht hormonbehandelten Tieren stammt. Die 17 Kommissare werden sich mit größter Wahrscheinlichkeit der Auffassung des Veterinärausschusses anschließen. Dr. Angela Settler

## Milchpreisgefälle



### Milcherzeugerpreise 1987/88 in den Bundesländern

in Pfennig je kg ab Hof, 3,7% Fettgehalt, 3,4 % Eiweiß, nach Abzug der Mitverantwortungsabgabe u. incl. Mehrwertsteuer

|                    |       |
|--------------------|-------|
| Rheinl.-Pfalz      | 70,76 |
| Nordrh.-Westf.     | 69,58 |
| Bayern             | 69,34 |
| Niedersachsen      | 69,29 |
| Schl.-Holstein     | 68,14 |
| Bad.-Württemb.     | 67,68 |
| Hessen             | 65,87 |
| Bundesdurchschnitt | 68,93 |



## Clenbuterol fest im Griff

In Niedersachsen neue Untersuchungsmethode entwickelt – Schnellere Analyse der Harn- und Futtermittelproben

Das unerlaubte Masthilfsmittel Clenbuterol ist wieder in die Schlagzeilen geraten. Kürzlich wurde in Nordrhein-Westfalen bei einem Kälbermäster, der zugleich Viehhändler ist, eine größere Menge dieses Wirkstoffes entdeckt und sichergestellt. Dieser Fall sollte jedoch weder für die Kälber in Nordrhein-Westfalen noch anderswo als symptomatisch angesehen werden. Insbesondere trafen derartige Befürchtungen nicht für Niedersachsen zu, denn hier werden die Mastbetriebe laufend streng überwacht. Die Probennehmer können an jedem beliebigen Tag in den Ställen aufkreuzen.

Allein im Verlaufe der letzten drei Monate wurden in Niedersachsen von den Veterinärämtern der Landkreise nahezu 1 000 Harnproben von Schlachttieren und etwa 200 Futtermittelproben aus einschlägigen Mastbetrieben dem für diese Analysen zuständigen Veterinäruntersuchungsamt Hannover zugeleitet. Das Untersuchungsergebnis ist beruhigend. Bei den Harnproben wurden zwar 40 Verdachtsbefunde erhoben, die bei den nachfolgenden Überprüfungen jedoch auf eine erlaubte therapeutische Anwendung des Clenbuterols als Bestandteil von Arzneimitteln zurückzuführen waren.

Im Hinblick auf diese laufend fortgesetzten Über-

→ siehe heft 21.1.89

wachungsmaßnahmen geht das niedersächsische Landwirtschaftsministerium davon aus, daß die illegale Verwendung von Clenbuterol so gut wie unmöglich gemacht worden ist. Es ist aber auch so, daß die Landwirte nach eingehender Unterweisung – auch durch ihre eigenen Berufsverbände – unseriösen Angeboten von Masthilfsmitteln kritisch gegenüberstehen.

Die Zahl der Landwirte, die den Einsatz von Masthilfsmitteln grundsätzlich ablehnen, ist durch den Hormonskandal dieses Jahres und seinen negativen wirtschaftlichen Folgen noch größer geworden. Sollte es noch immer unbelehrbare Mäster geben, werden sie früher oder später im engen Netz der Überwachungsmaßnahmen hängen bleiben. Das gilt auch für Neuentwicklungen im Wirkstoffsektor.

Als Beweis für die schnelle Reaktion und Anpassungsfähigkeit der Veterinärverwaltung in Niedersachsen kann die Tatsache angesehen werden, daß das Staatliche Veterinäruntersuchungsamt Hannover binnen kürzester Zeit ohne Mitwirkung Außenstehender Untersuchungsmethoden zur Feststellung von Clenbuterol in Harn und Futtermitteln entwickelt hat. Diese neuen Methoden erlauben es, auch Proben in großer Zahl schnell und sicher zu untersuchen. ppl

## Dänische Milchviehbestände weitgehend IBR/IPV-frei

Als Folge der staatlichen Sanierungsmaßnahmen sind die dänischen Milchviehbestände heute weitgehend IBR/IPV-frei. Von den 22 559 Milchviehbeständen galten am 1. 8. 1988 nur noch 197 als befallen. Diese Zahl dürfte weiter zurückgehen, da von den betroffenen Beständen der größte Teil dem Sanierungsprogramm angeschlossen ist.

In der Fleischrinderhaltung, für die sich die Krankheit nicht so problematisch darstellt, waren von den 22 255 Beständen 252 als befallen registriert. ADR

## USA

### Mehr Zuchtrinder über Auktionen abgesetzt

In den ersten neun Monaten 1988 wurden 12 000 schwarzbunte Zuchtrinder zu einem Durchschnittspreis von 1 862 US-Dollar auf Auktionen abgesetzt. Damit wurde das Ergebnis des gleichen Vorjahreszeitraumes um 3,5 % überschritten. Allerdings sanken die Verkäufe im dritten Quartal 1988 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 852 Tiere und der Durchschnittspreis/Tier um 219 DM. ADR

Glenbuterol – absolut nicht im Griff

(Zu: „Glenbuterol fest im Griff“, 1/89, Seite 16)

Die Sicherstellung großer Mengen des Mittels bei einem Kälbermäster in NRW sei nicht „symptomatisch“, aufgrund der ständigen Kontrollen ginge das niedersächsische Landwirtschaftsministerium davon aus, daß die illegale Verwendung von Glenbuterol „so gut wie unmöglich“ sei. Nicht zuletzt sei das der „neuen“ Nachweismethode zu verdanken, die das Veterinäruntersuchungsamt „binnen kürzester Zeit ohne Mitwirkung Außenstehender“ entwickelt habe, heißt es in dem Artikel. Eine beruhigende Bilanz, die ich aufgrund meines Kenntnisstandes nicht teilen kann.

Bei allem Respekt vor dem Veterinäruntersuchungsamt in Hannover, das offensichtlich als einziges in der Bundesrepublik eine eigene Nachweismethode für das Glenbuterol entwickelt hat. Aber ist denn nicht genau das die Aufgabe eines solchen Labors? Wo kämen wir hin, wenn wir beim Nachweis verdächtiger Substanzen auf die Mithilfe der Industrie angewiesen wären?

Das war aber bisher der Fall. Bekanntlich konnte man Glenbuterol überhaupt nicht nachweisen, bevor der Hersteller Boehringer-Ingelheim die Methode zur Verfügung gestellt hatte. Und das, obwohl der Stoff mit einer Wartezeit belegt ist, eine Übertretung konnte also bisher gar nicht überprüft werden.

Die unrühmliche Rolle, die die Firma Boehringer bei der Geschichte spielt, zeigt, daß auf die Hilfe der Industrie vertrauen bedeutet, den Bock zum Gärtner zu machen.

Bereits im Frühjahr 1988 waren in Weser-Ems Tütchen mit weißem Pulver in die Hände der Veterinärpolizei gefallen. Als die zuständigen Untersuchungsstellen auf Glenbuterol tippten und den Hersteller um Hilfe baten, reagierte die Firma kühl. Die Analysenmethode bzw. die zum Nachweis nötige Reinsubstanz wollte man nicht hergeben, das Rezept könne der Konkurrenz in die Hände fallen, hieß es. Erst Wochen nach der Anfrage bot der Hersteller das Gewünschte – viel zu spät, um illegalen Anwendern auf die Spur zu kommen.

Bekanntlich bot die Firma erst im Juli 1988 der nordrhein-westfälischen und der niedersächsischen Regierung in einer geheimen Sitzung die Methode zum Nachweis von Glenbuterol an. Die Niedersachsen griffen sofort zu, in NRW nahm man das Angebot erst 6 Wochen später an, als die ersten hormonbehandelten Kälber entdeckt worden waren. Dramatische Schilderungen von nächtens eifertig einfliegenden Chemikern gaben dem Konzern unverdient gute Presse.

Einen gleich wirksamen Verwandten des Glenbuterol, das Cimaterol, will die Firma bis heute nicht herausgeben. Sie habe die Substanz nicht vorrätig, hieß die Ausrede zuerst – ungewöhnlich, wenn man bedenkt, daß der Konzern damit umfangreiche gezielte Mastversuche mit Schweinen und Lämmern in Holland durchführte.

Jetzt, so war aus dem Landwirtschaftsministerium in Hannover zu erfahren, beruhigt die Firma die Be-

hörden damit, daß das Rezept für Cimaterol so kompliziert wäre, daß es keiner nachkochen könne wie derzeit die Holländer das Glenbuterol – und rückt das Mittel immer noch nicht raus.

Im Ministerium ist man sich da nicht so sicher, denn man weiß, daß in den sogenannten Waschküchenlaboren Vollprofis sitzen. Deshalb haben sie inzwischen auch die Hilfe des Bundesministeriums in Bonn angerufen, damit die noch einmal Boehringer ins Gewissen reden. Ob das gelingt? Zur Mithilfe ist die Firma per Gesetz nicht verpflichtet.

Ein besonders unangenehmes Licht fällt auf diese Verweigerung, wenn man bedenkt, daß die Firma, neben anderen renommierten veterinärpharmazeutischen Unternehmen, die Zulassung von  $\beta$ -Agonisten (Glenbuterol, Cimaterol) als Leistungsförderer anstrebt. Schon im nächsten halben Jahr erwartet man, daß in Brüssel ein Antrag auf Zulassung eines der Stoffe gestellt wird. Dort liegt schon ein Antrag vor, prinzipiell  $\beta$ -Agonisten in die entsprechende EG-Richtlinie (über Zusatzstoffe in der Tierernährung) aufzunehmen.

Die niedersächsischen Behörden haben im Fall Glenbuterol sicher noch den informiertesten Eindruck gemacht. Während hier im Frühjahr 1988 schon darüber diskutiert wurde, waren hohe Beamte in NRW „vollständig überrascht“ von der Tatsache, daß Glenbuterol das Wachstum fördert.

Trotzdem frage ich mich, warum nicht schon früher jemand an Glenbuterol gedacht hat. Immerhin haben Boehringer-Ingelheim doch schon Anfang der achtziger Jahre umfangreiche gezielte Mastversuche mit Glenbuterol und Cimaterol an Schweinen, Kälbern und Lämmern gemacht und das in Holland auch veröffentlicht.

Im Sommer 1987 wurde in einem anerkannten Fachblatt ein zwanzig Seiten umfassender Artikel veröffentlicht, indem die verschiedenen Wachstumsförderer verglichen wurden. Darin wurde der Schluß gezogen, daß  $\beta$ -Agonisten anderen Stoffen wie Antibiotika, Sexualhormonen und Wachstumshormonen (BST) weit überlegen seien. Und keiner kam darauf, daß von solchen Untersuchungen auch die kompetente illegale Szene weiß?

Warum werden auch jetzt nur 10 % der Proben in Schweinebeständen gezogen, wo doch bekannt ist, daß vor allem beim Schwein hervorragender Muskelzuwachs bewirkt werden kann. Ein erfahrener Schlachter, so die Fachleute, erkannte Glenbuterol-Schweine schon am Haken, weil sie so wenig Fettanteil hätten.

Beruhigend fand der Schreiber des Artikels, daß von den Proben der letzten drei Monate nur 4 % positiv waren. Das finde ich viel eher beruhigend, wenn man bedenkt, daß in einer Zeit nach dem Skandal wohl jeder „illegale“ erst einmal vorsichtiger ist. Oder vielleicht Cimaterol benutzt?

(Fortsetzung von Seite 37)

Alle Proben waren auf eine legale tierärztliche Behandlung zurückzuführen, heißt es weiter. Selbst im Ministerium in Hannover zieht man das in Zweifel. Da das Glenbuterol zur Therapie von Erkrankungen des Atmungstraktes eingesetzt wird, ist eine Unterscheidung zwischen Therapie und Mißbrauch nur anhand der Menge des Rückstandes möglich. Bekanntlich liegt die „Mastdosis“ etwa 6 bis 8 mal so hoch wie die Therapiedosis. So besteht die Möglichkeit, daß Landwirte, die Glenbuterol unrechtmäßig eingesetzt haben, ihren Tierarzt rufen: die Kälber würden husten. Der Tierarzt behandelt mit Glenbuterol, läßt vielleicht noch etwas da. Und schon kann der Landwirt behaupten, der Rückstand käme von der Behandlung, er habe wohl ein bißchen viel oder zu spät vor der Schlachtung gespritzt...

Eine Nachweismethode ist wichtige letzte Instanz beim Schutz des Verbrauchers – im Griff hat man aber den verbotenen Einsatz von Glenbuterol und anderen Arzneimitteln damit nicht. Mit dem illegalen Arzneimittelmarkt bleibt doch alles beim alten, solange die Fahnungsmethoden nicht dem Täterkreis angepaßt werden. Mafiosi kann man nicht mit Dorfpolizistenmanier zur Strecke bringen.

Warum wird keine Schwerpunktstaatsanwaltschaft gebildet, warum arbeiten die zuständigen Behörden nicht bundesweit zusammen, statt sich gegenseitig zu diffamieren? Niedersachsen hat doch schon gezeigt, daß man erfolgreich sein kann, wenn man Profis ansetzt. Warum wurde eine Einheit wie die „Soko Sau“ wieder aufgelöst? Weil man schon alles im Griff hat?

Dr. Angela Settler, Bonn

orten Bintje und Erstling. Bintje hat sich gedehnt, besonders in Weser-Ems (yem), mit dem Ziel der Pommefrites le.

Niehoff, Meppen, als Vertreter des holländischen Züchters Karna (Zuchtinstitut der Alkerfabriken) mit den Stärkesorten Astar kana und neuerdings auch Karida und Kizu als Vertreter des holländischen Züchters mit den Stärkesorten Belita und Elrecht neu in diesem Geschäft und hat dort in der Vertretung, die alle in der Öffentlichkeit vermehrt werden dürfen. Es sind interessante Stärkesorten, die nicht in Konkurrenz mehr in Ergänzung zu den deutschen Stärkesorten gesehen werden sollten. Dem kommt ja für unsere Landwirte auf die Leber Sorten an.

Der Vertreter Gielen, Schwalmtal, vertritt f. o. l. Züchter Wolf & Wolf mehrere Sorten, für die Vermehrung in der Bundesrepublik nur die Sorte Premiere, die aber als Veredelungssorte bisher keine Veredelungsfläche hat.

loch ein paar kleine Sorten

Den Schluß in der Tabelle bilden Züchter kleineren Sortenflächen. Es sind deshalb etwa kleinere Zuchtstätten, aber hier geht es um die Kartoffelsortenfläche.

Die Nordsaat, Saatzüchtungsgesellschaft in Werra, beschäftigt sich züchterisch mit verschiedenen Pflanzenarten, ist recht stark in der Vertretung und hat bei Kartoffeln die Sorte „Jolly“ und in Vertretung der Frühsorte „Jolly“ aus Belgien stammt.

Die Norddeutsche Pflanzenzüchtung, Hans-Joachim KG in Hohenlieth, ist auch ein bed. Züchter in verschiedenen Pflanzenarten, Bohnen, Leguminosen. Die Gesellschaft hat Kartoffeln der Frühsorte Ostara (holl. Ursprung) kaum noch angebaut. Der Vertrieb über die Saaten-Union in Hannover geregelt werden im Zuchtbetrieb aber weiterhin Karbearbeitet.

Börger ist der Züchter von Sommerstärke Stärkesorte, deren Zeit vorbei ist. Deshalb hat nur noch eine kleine Fläche. Die Vert. hat die RWG Dahlenburg. Der Betrieb züchtet weiter.

**Landes-sorten-amt**

**Trockenkolbenanteil 7 = hoch**

**In Frankreich erst seit 1986 im Markt und schon Platz 2 in der Verbreitung.**

**HARMS**

Ihr Mais-Partner

**Bezug über Handel und Genossenschaften**

**Als SILOMAIS bringt BOSS eine energiereiche Silage mit hohem Trockenkolbenanteil.**

EIN MAIS, WIE IHN DIE PRAXIS SEIT LANGEM WÜNSCHT

## 50 Jahre nach dem Kauf noch kein Eigentümer

Einige Jahre vor dem 2. Weltkrieg wurde im Bereich unserer Feldmark die sogenannte „Große Straße“ ausgebaut. Eine scharfe Kurve, die schon damals bei dem noch geringen Autoverkehr manches Opfer gefordert hatte, sollte entschärft werden. Durch die Verschwenkung der neuen Trassenführung wurde der alte Straßenkörper nicht mehr benötigt und fiel zum Teil den angrenzenden Grundstückseigentümern zu. Das zuständige Straßenbauamt ließ keine Rekultivierungsarbeiten vornehmen, sondern verkaufte die alte Straße, so wie sie war, an die angrenzenden Bauern.

Da auch wir betroffen waren, kaufte mein Vater soviel von der alten Straße wie unser angrenzender Acker breit war. Der Quadratmeterpreis betrug 20 Reichspfennig.

Im Verlaufe der Zeit wurde diese Straße von uns samt Unterbau mit Schaufel und Spitzhacke beseitigt und die somit geschaffene Senke mit Mutterboden, der irgendwo in der Feldmark durch Grabenaushub anfiel, allmählich angefüllt. Da diese Rekultivierungsarbeiten per Hand sehr beschwerlich waren, sie nur am Rande erwähnt. Dem vorhandenen Feld zugeschlagen, geriet diese ehemalige Reichsstraße bald in Vergessenheit.

Inzwischen sind 50 Jahre vergangen.

Die sogenannte „Große Straße“ ist heute als Bundesstraße eingestuft. Ein neuer Ausbau mit zusätzlicher Erstellung eines Radweges stand in der Planung und ist inzwischen fertiggestellt.

Das Straßenbauamt mußte vor Beginn der Maßnahme Bodenzukäufe aus den angrenzenden Feldern tätigen. Auch unser Acker wurde betroffen.

Nach Vorlage genauester Grundstücksskizzen mußte ich feststellen, daß ein Viereck in einer Größe von 169 qm von der Straße her in unserem Acker eingezeichnet war. Als Eigentümer präsentierte sich hier die Bundesrepublik Deutschland. Ich stellte die Richtigkeit der Karte in Frage und erzählte dem Straßenbauamt den Werdegang dieses Ackerstückes, an den ich mich noch gut erinnern konnte. Letztlich hatten wir diese Fläche jahrzehntelang bewirtschaftet und niemand hatte Einwände erhoben oder Pacht gefordert.

Durch Zufall fand ich in meinen Unterlagen die Urkunde über den Ankauf des alten Straßenkörpers; desgleichen die Quittung, daß die vereinbarte Kaufsumme an die Reichskasse gezahlt war.

Der zuständige Sachbearbeiter des Straßenbauamtes zeigte Verständ-

nis und versuchte, den Widerspruch aufzuklären.

Der Fehler wurde bald gefunden und folgender Sachverhalt festgestellt:

Unser Acker liegt an der Grenze von zwei Feldmarken. Unser Dorf gehörte damals zum Amtsgerichtsbezirk X und das nahegelegene Nachbardorf zum Amtsgericht Y.

Während unser Acker in seiner Gesamtheit zum Amtsgericht (Grundbuchamt) Y gehörte, befand sich die vorgelagerte Fläche (alte Straße) im Bereich der Ortschaften X und Y. Somit waren hier zwei verschiedene Grundbuchämter zuständig.

Nunmehr hätte damals das eine Grundbuchamt die Eigentumsübertragung ordnungsgemäß vorgenommen, während die Umschreibung bei dem anderen Grundbuchamt unterblieben war. Gründe dafür sind nicht bekannt. Anzunehmen ist, daß durch die Probleme, die der Beginn des zweiten Weltkrieges mit sich brachte, manche Amtshandlung unterblieben ist.

Um die Angelegenheit nun endlich ins Reine bringen zu können, mußte ich die besagten 169 qm zum zweiten Mal kaufen. Das Straßenbauamt wickelte die Sache mit ab, weil für die neue Bundesstraße hiervon 49 qm benötigt wurden. Auch war man seitens der Behörden bemüht, diese für beide Teile unerfreuliche Begebenheit aus der Luft zu schaffen.

Wenn ich diesen Vorgang aus jüngerer Zeit so ausführlich schildere, so verbirgt sich darin die Absicht, Berufskollegen oder auch die Leser dieses Berichtes darauf aufmerksam zu machen, worauf sie achten müssen, wenn Käufe oder Verkäufe vor einem Notar beurkundet werden.

Hat man z. B. eine notariell beglaubigte Ankaufsurkunde in der Hand, ist man zwar Besitzer der Sache; Eigentümer ist man erst dann, wenn die Angelegenheit im Grundbuch vermerkt ist. Versäumnisse auf diesem Gebiet können auch nach sehr langer Zeit noch sehr teuer werden. Ganz abgesehen von dem Ärger, der anfällt und sich nicht vermeiden läßt. A. S.

## Tiefflüge stören die Viehwirtschaft

44 Jahre wird nun schon über unseren Köpfen jeden Tag mit den modernsten Flugmaschinen der Welt Probe geflogen. Man sollte doch einmal ausrechnen, was durch diese Flüge für Abgase auf uns herabrieseln. Unsere Bundeswehr stört besonders durch die Tiefflüge gerade die Landwirtschaft sehr erheblich, gerade in der Weidezeit das Vieh.

H. Tolle

## Am Ende wird doch Hormonfleisch eingeführt

Das geplante Einfuhrverbot der EG-Länder in bezug auf mit Hormonen gemästetes Fleisch aus den USA erregt die Gemüter. Doch aus ganz anderen Motiven, als vor Wochen vom Hormonskandal in der Kälbermast deutscher Bauern die Rede war!

Vorweg erst einmal: Hormonmast ist meines Erachtens ein Skandal, und ich wüßte kein Argument, was dafür spräche. Doch macht es mich stutzig, ja sogar zornig: Wenn es um Hormonfleisch aus den USA geht, redet keiner vom bösen Bauern, es wird auch nicht in erster Linie an die gefährdete Gesundheit gedacht. Nein, plötzlich geht es um den gefährdeten Export, der im Fernsehen eindrucksvoll am Beispiel einer Instant-Kaffee-Firma demonstriert wurde.

Dieser Firma drohen drastische Exportverluste durch Importzölle – ein möglicher Racheakt der USA. Plötzlich ging es um gefährdete Arbeitsplätze, Kurzarbeit. Und ich brauche wohl kein Prophet zu sein, daß am Ende doch Hormonfleisch eingeführt wird.

Man kann das Problem immer aus seinem Blickwinkel sehen. Plötzlich sind viele Arbeitnehmer betroffen, nicht nur so ein paar Bauern. Und es geht doch nicht an, daß unserer Industrie Leid zugefügt wird. Wir sind doch ein Land, daß auf Export angewiesen ist, auf Wachstum (um jeden Preis)! Was macht da schon so ein bißchen Hormon im Fleisch? K. M.

## Der Kampf ist noch lange nicht entschieden

(Zu: „Hormonkrieg-Lücken in der amerikanischen Lebensmittelkontrolle“, 1/89, Seite 16)

Wenige Tage nach der Veröffentlichung meines Artikels „Lücken in der amerikanischen Lebensmittelkontrolle“ in der „Land und Forst“ bestätigt sich die dort zitierte Drohung des Leiters der US-Überwachungsbehörde (FSIS), Dr. Lester Crawford: „... unsere augenblickliche Aufgabe ist es, die Erfahrungen mit dem EG-Hormonverbot aufmerksam zu verfolgen, um festzustellen, ob derartige Überwachungssysteme auch weiterhin unser Vertrauen und unsere Anerkennung genießen können.“

Bekäme die EG dagegen den Schwarzmarkt nicht bald in den Griff, wolle die USA „nicht länger den amerikanischen Verbraucher mit rückstandhaltigem Fleisch aus der EG gefährden“, sprich, kein Fleisch mehr aus der EG importieren.

Das ist jetzt wahrgemacht worden, ab 1. April, so haben neun EG-Mitglieder per Post aus den USA erfahren, darf kein Fleisch mehr aus der EG in die USA importiert werden, es sei denn, bestimmte zusätzliche Nachweise würden erbracht.

Offensichtlich haben die Amerikaner die Verhandlungen um das Hormonfleisch satt, vielleicht hat sie auch die zurückhaltende Reaktion der Europäer (auf Wiedervergeltungsmaß-

nahmen wurde verzichtet) dazu ermutigt, nun ihren stärksten Trumpf zu ziehen, den sie auch noch von den Europäern selbst geliefert bekommen – die zahlreichen Hormon- und Arzneimittelskandale des letzten Jahres.

Aber auch die Europäer haben seit kurzem eine starke Karte auf der Hand, die sie wiederum von den USA im Dezember 88 „frei Haus“ bekamen. Es ist das Ergebnis der eigens vom US-Landwirtschaftsministerium durchgeführte Prüfung der FSIS. Dabei kam heraus, daß deren Kontrollen große Lücken aufweisen und die Behörde insgesamt ihrer Aufgabe, den amerikanischen Verbraucher vor rückstandhaltigen Lebensmitteln zu schützen, nicht gerecht würde.

Der Kampf um die Hormone ist also noch lange nicht entschieden.

Dr. A. Settler

## Man muß warten können

(Zu: „Die meisten Artikel waren vergriffen“, 51/88, S. 44)

Ich habe es mir abgewöhnt, Kleidung zu Weihnachten zu schenken. Die Preise fallen nach den Feiertagen so rapide, daß man sich nur ärgern kann, wenn man jetzt dasselbe Kleidungsstück, für das man vorher so viel Geld ausgegeben hat, für die Hälfte kaufen kann.

Die Wintersachen sind ja auch in diesem Jahr zum großen Teil hängengeblieben, weil das Wetter dafür viel zu mild war. Die paar kalten Frost- und Schneetage haben nicht viel an Umsatz gebracht, so daß für den Schlußverkauf in wenigen Wochen wahrscheinlich auch noch genug übrig ist; denn die Lager müssen nun einmal geräumt werden, damit die neue Ware Platz findet.

Sollte die milde Witterung bis dahin anhalten, wird es den Geschäften noch schlechter ergehen, weil sie kaum Winterware verkaufen können. Umso besser für die Kunden, da die Abschläge dann noch höher ausfallen.

Man muß manchmal auch warten können, glaube ich. Vielleicht tut es so mancher Mantel und so manche Jacke auch noch ein bißchen länger, bis man wirklich das Passende zu einem guten Preis findet. BG

## Sonnenblumen vertreiben Wühlmäuse

Gelegentlich fragen Leser die „Land und Forst“, wie sie die Wühlmäuse aus ihrem Garten vertreiben können. Schon vor 20 Jahren haben wir ein einfaches Mittel angewandt und sind seitdem wühlmausfrei.

Wir haben zwei Jahre lang am Zaun herum Sonnenblumen gesät. Jetzt lassen wir nur noch an wenigen Stellen im Garten Sonnenblumen wachsen. Wir sind schon so lange, wie die Sonnenblumen wachsen, wühlmausfrei. Allerdings schneiden wir die Sonnenblumen im Herbst nur ab und lassen die Wurzeln im Winter sitzen. Wahrscheinlich geht von den Wurzeln ein Duft oder Geruch aus, der die Wühlmäuse vertreibt.

Adolf Rosebrock, Melnerdingen